

Unser Orden wird ein Orden **voller Leben** bleiben

Als Generaloberer steht **Don Ángel Fernández Artime** an der Spitze der Salesianer Don Boscos weltweit. Das **DON BOSCO magazin** sprach mit ihm über die Aktualität der Ideen Don Boscos und über die Herausforderungen, denen sich der Orden heute stellen muss.

Interview: Claudia Klinger

Don Fernández Artime, Don Bosco hat den Orden gegründet, weil er davon träumte, Jugendlichen in Not zu helfen. Sie sind nun sein zehnter Nachfolger an der Spitze der Salesianer Don Boscos – was ist Ihr Traum?

Mein Traum ist, dass unser Orden und unsere Don Bosco Familie gerade in diesem Jahr, in dem wir den 200. Geburtstag unseres Ordensgründers feiern, tatsächlich der Orden und die Don Bosco Familie sind, die Don Bosco sich für die heutige Zeit gewünscht hätte. Mein Traum ist, dass das Licht unseres Ordens weiter leuchtet und dass er an dem festhält, was ihn ausmacht: das Charisma, das der Heilige Geist in Don Bosco geweckt hat und dessen wichtigstes Merkmal die Sorge um Jugendliche ist, vor allem um diejenigen, die ganz am Rand der Gesellschaft stehen, die ausgeschlossen sind.

Welche Bedeutung hat das Jubiläumsjahr für den Orden?

Die Geschichte gibt uns die Gelegenheit, an unseren Gründer zu erinnern, sich bewusst mit seinen Lebenszielen auseinanderzusetzen und zu überlegen, ob wir uns immer noch „in seinen Fußstapfen“ befinden. Es geht nicht darum, große Feierlichkeiten zu begehen und lange Reden zu halten. Die Herausforderung besteht darin, dass die gesamte Don Bosco Familie eine noch größere Nähe zur Jugend allgemein und besonders zu den ausgeschlossenen Mädchen und Jungen entwickelt. Der

200. Geburtstag Don Boscos darf kein abgeschlossenes Jubiläumsjahr werden, sondern muss der Ausgangspunkt für viele neue Initiativen zugunsten der bedürftigen Jugend sein!

Die Don Bosco Familie ist in mehr als 100 Ländern auf allen Kontinenten aktiv und damit auch in den unterschiedlichsten Kulturen. Wie kann sie trotzdem weltweit ihre Einheit und ihre Identität bewahren?

Vor dem Hintergrund kultureller Unterschiede als einheitliche weltweite Gemeinschaft zu bestehen, ist eine große Herausforderung. Wichtig ist dafür vor allem, dass sich jeder auf seine Weise einbringt, aber alle auf einer gemeinsamen Grundlage aufbauen: der Idee Don Boscos und dem Charisma, das der Heilige Geist durch Don Bosco der Kirche gegeben hat. Und ganz egal, wer den Posten des Generaloberen gerade innehat – er ist derjenige, der die Gemeinschaft zusammenhält.

Was haben die älteste und die jüngste Niederlassung der Salesianer Don Boscos gemeinsam und wodurch unterscheiden sie sich?

Die Geburtsstätte unseres Werkes lag in Turin-Valdocco. Geschichtlich gesehen hat dort und auf dem heutigen Colle Don Bosco alles begonnen. Die jüngsten Einrichtungen unseres Ordens bestehen seit Anfang September 2014. Es sind Einrichtungen in Sierra Leone, die Kinder und Jugendliche aufnehmen, die ihre Eltern durch Ebola verloren haben. Damals wie heute haben diese Zentren eines gemeinsam: Sie sind offen für Minderjährige, die

Als Generaloberer der Salesianer Don Boscos ist **Don Ángel Fernández Artime** der zehnte Nachfolger Don Boscos und steht an der Spitze des Ordens weltweit. In dieses Amt gewählt wurde der 54-jährige Spanier von Mitbrüdern aus aller Welt beim Generalkapitel im Frühjahr 2014. Zuvor war er Provinzial der südargentinischen Ordensprovinz gewesen. Während dieser Zeit hatte er auch den damaligen Erzbischof von Buenos Aires, Kardinal Jorge Mario Bergoglio, den jetzigen Papst Franziskus, kennengelernt und mit ihm zusammengearbeitet. Seine Ewige Profess legte Fernández Artime 1984 ab, drei Jahre später empfing er die Priesterweihe. Er studierte Pädagogik, Philosophie und Pastoraltheologie und wirkte vor seiner Berufung nach Argentinien in der spanischen Ordensprovinz León als Beauftragter für Jugendpastoral, Schuldirektor, Provinzialrat und Provinzial.



Foto: ANS

Hilfe brauchen. Und genauso wie Don Bosco und seine ersten Salesianer im Jahr 1841 sind die heutigen Salesianer und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt von einer inneren Entschlossenheit, die sie alles vergessen lässt, wenn es um das Wohl der Jugendlichen geht. Diese Entschlossenheit ist verwurzelt im christlichen Glauben, im Glauben daran, dass uns in jedem Kind, Jugendlichen, Bedürftigen Christus selbst begegnet. Sicher sind die Jugendlichen heute in Sierra Leone andere als jene vor rund 172 Jahren in Turin, doch sie alle haben ein Herz und eine Seele, die mehr brauchen als Essen, Trinken, Schule und Ausbildung – sie brauchen Menschen, die für sie da sind, egal wann und wo, vor allem dann, wenn alle anderen wegsehen oder weggehen.

Was sind heute die wichtigsten Bereiche der Sendung?

Die Bedeutung einer Niederlassung hängt zum einen davon ab, um welche Art von Einrichtung es sich handelt, zum anderen davon, in welchem Land, vor welchem kulturellen Hintergrund sie besteht. In einem Land, in dem andere Religionen vorherrschen, kann es zum Beispiel schwierig sein, eine katholische Pfarrei zu gründen. An manchen Orten ist das sogar völlig unmöglich. Dafür kann zum Beispiel eine Berufsschule in einem solchen Land ein Ort der Bildung und der Evangelisierung zugleich sein. Eine Einrichtung, die in Europa nichts Neues oder Besonderes ist, kann anderswo in der Welt eine große Bereicherung sein.

Gehört auch das Internet dazu?

Was das Internet angeht, so ist die digitale Welt sicher das, was zu Don Boscos Zeiten die Höfe waren – ein Ort, an dem die Jugendlichen präsent sind und wir es auch sein müssen. Wir müssen die Vorteile nutzen, die das Internet bietet, und gleichzeitig aufmerksam bleiben, um die Gefahren zu erkennen, die damit verbunden sein können. Zweifellos wird dieser digitale Hof in all seinen Formen in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Nur noch wenige junge Menschen fühlen sich heute zum Ordensleben berufen. Wie sieht vor diesem Hintergrund die Zukunft des Salesianerordens aus?

Wenn wir von einer Berufungskrise sprechen, dürfen wir nicht vergessen, dass die Welt größer ist als der Ort, an dem wir leben. Das gilt für die gesamte Kirche. In unserem Orden zum Beispiel gibt es auch heute noch zahlreiche Berufungen – in Asien, Afrika und Lateinamerika. In Europa dagegen ist es in der Tat viel schwieriger, Menschen für ein Ordensleben zu gewinnen, vor allem in Westeuropa. Unser Orden hat sich in Europa bereits zu einem Kernzentrum der Don Bosco Familie entwickelt, einer Familie, die aus mehr als 30 Gruppen, Kongregationen, Vereinigungen und Säkularinstituten besteht. Die Berufungen in der Don Bosco Familie wachsen und sind hoffnungsvolle Zeichen. Und die vielen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter sind ebenso eine Garantie für die Zukunft des Werkes Don Boscos wie die Ordensleute. Somit kann ich sagen, dass unser Orden auch im 21. Jahrhundert ein Orden voller Leben bleiben wird. ●